

JOZEF HVIŠČ

Bratislava

DIE GENOLOGISCHE INTERPRETATION DER LITERATUR

1

1. 0. Die Erforschung der literarischen Gattungen bildet einen immanenten Bestandteil der Literaturtheorie. Sie ergibt sich aus den strukturellen Zusammenhängen des literarischen Prozesses, in welchem die literarischen Gattungen die Funktion der integralen und der Differenzierungs-Typen des literarisch-künstlerischen Geschehens erfüllen.

Diese Tatbestände gestalten sich auf der Grundlage der Entwicklungs-koexistenz der literarischen Kunst. Sie besitzen eine Allgemeingültigkeit — sowohl eine soziale als auch eine ästhetische — und demzufolge existieren sie in einem jeden künstlerischen Geschehen. Sie bilden die „Formen“ dessen realer Existenz.

1. 1. Dies wird natürlich auch auf die Domäne der literaturwissenschaftlichen Forschung projiziert, bzw. in der Form spezifischer (typologischer) Gesichtspunkte der gattungsstrukturellen Analyse des literarischen Prozesses.

1. 11. Es ist dies ein Komplex ontologischer und noetischer Voraussetzungen, die durch die Spezifität des Gegenstandes und des Ziels der Forschung modifiziert werden. Die Spannweite dieser Voraussetzungen wird einerseits von den literarischen Gattungen (Faktoren des Forschungsvorganges), andererseits von der Typologie der Gesichtspunkte (Faktoren der analytischen Kontemplation der Werte) bestimmt.

1. 12. Es entsteht dadurch ein System besonderer Forschungsgesichtspunkte, welche sich aus den theoretischen Postulaten der Literaturwissenschaft ergeben (Pol der allgemeinen Orientierung) und welche zur praktischen Systematik der Komponenten der Gattungsstrukturen tendieren (Pol der analytischen Applikation der Gesichtspunkte).

Wir sprechen hier vom genologischen Aspekt der literaturwissenschaftlichen Forschung, und das Gebiet, auf welchem sich dieser Aspekt realisiert, nennen wir Genologie.

1. 13. Wie wir bereits angedeutet haben, bildet der genologische Aspekt der Forschung einen Bestandteil der Literaturwissenschaft, und als solcher existiert er seit den Zeiten der komparativen Physiologie der griechischen Philosophen. Unter ihnen dominiert Aristoteles mit seiner *Poetik*, in der er die erste Systematik der literarischen Arten (Lyrik, Epik, Drama) aufgestellt hatte¹.

Auf deren Grundlage hat sich im 17. Jahrhundert die klassizistische — französische und deutsche — Theorie der literarischen Gattungen (Boileau, Lessing, Goethe, Schiller), auf der strikten Autonomie der Arten als „Naturformen der Dichtung“ gründend, entwickelt. Diese Konzeption wurde später von Hegel kodifiziert, der in seiner *Ästhetik* die Grundlagen der neuzeitlichen genologischen Theorien schuf.

Diese ganze Periode hat einen gemeinsamen Charakterzug: sie isoliert die literarischen Arten von der Literatur. Sie stellt sie über die Fakten des künstlerischen Ausdrucks und verleiht ihnen die Gültigkeit allgemeiner philosophischer Kategorien. Aus diesem Grunde betrachten wir die Ansichten, welche sich in dieser Periode herausgestaltet haben (vom Gesichtspunkt der literaturwissenschaftlichen Praxis) nicht als genologisch im echten Sinne. Es handelt sich um eine universalistische Phase der Forschung literarischer Gattungen.

1. 14. Die eigentliche Periode der Genologie entsteht erst während der literaturwissenschaftlichen Konzentration der Anschauungen auf literarische Gattungen als Erscheinungen eines spezifischen Prozesses. Dies geschah zur Wende des 19. und 20. Jahrhunderts parallel mit dem Entstehen normformender Postulate der „formalen“ Interpretation der Literatur.

1. 2. Der Beginn dieser Forschung hängt mit dem Auftreten des literaturwissenschaftlichen „Biologismus“ der nachdarwinischen Periode zusammen. Er ist unmittelbar mit der Forschungstätigkeit von Ferdinand Brunetière, usw. konkret mit seiner Studie *L'Evolution des genres dans l'histoire de la littérature*² verbunden, in welcher er den Versuch unternahm, die damals populäre Theorie der Evolution auf das Gebiet der Literaturwissenschaft zu applizieren. Als Vertreter der Träger der Evolutionstendenz der Literatur hat er literarische Gattungen festgesetzt, indem er auf deren gegenseitige Bedingtheit im Rahmen der sog. permanenten Entwicklung der Gattungen hinwies. Er verlieh dieser Art der Forschung einen systematischen Charakter; er delimitierte diese Forschung auf Grund der damaligen literarischen Theorie auf fünf „Formen“ der Existenz literarischer Gattungen ab: Entstehung, Differentiation, Stabilisierung, Modifikation, Umwandlung der aufgebauten Literaturtheorie.

¹ Über die Entwicklung literarischer Gattungen vgl. N. Krausová, *Epika a román*, Bratislava 1964, S. 7 ff.

² F. Brunetière, *L'Evolution des genres dans l'histoire de la littérature*, Paris 1890; vgl. *Teoria badań literackich za granicą*, Bd. 2, Kraków 1966, S. 173 (Anthologie; Einleitungsstudie und Kommentare von S. Skwarczyńska). Die polnische Übersetzung (von T. Dmochowska) der angeführten Studie befindet sich auf den Seiten 174-196.

Der konsequente Historismus Brunetières Herantretens zur sich somit präsentierenden Problematik wurde zum stärksten — aber auch zum einzigen — Trumpf der sich formierenden Forschungskonzeption. Er hat die Probleme der Literaturgattungen in das Gebiet der sozio-psychologischen Kräfte des literarischen Schaffens verschoben; Brunetière hat diese Kräfte mechanisch den Gesetzmässigkeiten des biologischen Organismus angepasst³. Vielleicht war dies der Grund, warum es ihm nicht gelungen ist, ein adäquates System der linguistisch-stilistischen Interpretation der Gattungen zu schaffen (er steht auf der Plattform allgemeiner Analogien der Entwicklung). Nichtsdestoweniger hat er empfindlich in die traditionellen und konventionellen Schemata der Literaturgattungen eingegriffen. Er wirkte störend auf deren universalistische Gültigkeit und erschuf die Voraussetzungen für das Entstehen einer genologisch spezifizierten literaturwissenschaftlichen Interpretation.

Allerdings, eine universalistische Konzeption literarischer Gattungen existiert auch nach der Entstehung der spezifizierten Genologie, doch ist sie dann schon eine Äusserung der negativistischen Opposition zweier — oder mehrerer — verschiedenen Methoden, wobei diese Opposition auf den Boden der wissenschaftlichen Polemik übertragen wird.

1. 21. Diese zweite Phase der Erforschung literarischer Gattungen (seit Brunetière bis heute) ordnen wir schon in das Gebiet der „eigentlichen“ Genologie ein. Sie verbindet sich mit der allmählichen Entstehung konzentrierter, literarisch spezifizierter Postulate der genologischen Methodologie; diese Postulate erscheinen als Dokument eines systematischen Herantretens zu den literarischen Gattungen auf der Plattform „problemässiger“ (typologischer) Zusammenhänge des literarisch-künstlerischen Geschehens. Diese Entwicklung tendiert zur Entstehung organischer methodologischer Konzeptionen der Forschung. Durch deren Vermittlung haben sich in der Literaturwissenschaft die theoretischen Postulate der strukturellen Genologie herausgestaltet.

Vereinfacht kann es gesagt werden, dass nicht eine jede sich mit literarischen Gattungen beschäftigende Forschung eine genologische Gültigkeit besitzt. Das qualitative Mass dieser Tatsachen ist die Methodologie und das aus derselben resultierende System theoretischer Postulate einer zielbewussten und funktionell modifizierten Forschungskonzeption. Nur jene Forschungen haben genologische Gültigkeit, welche die Problematik der literarischen Gattungen aus der Position einer positiven Systematik in Angriff nehmen, d. h. welche die Literaturgattungen als spezifische Fakten des literarischen Prozesses auffassen, d. h. von Fakten, die ein spezifisches Repertoire der gattungsstrukturellen (genologischen) Interpretation erforderlich machen.

Diese Entwicklungsphase teilt sich innerlich weiter, uzw. auf eine positivistische und eine strukturelle Genologie.

³ Vgl. *Teoria badań literackich za granicą*, Bd. 1, S. 37.

1. 22. Nach dem Auftreten von Brunetière (Entstehung der positivistischen Genologie) sehen wir in ganz Europa den Beginn einer Periode verschärfter genologischer Polemiken⁴. Es war dies eigentlich die Fortsetzung der mittelalterlichen Streitigkeiten um die Universalia, die in die Periode zwischen den zwei Weltkriegen eingedrungen sind, als Problem des Seins und Nichtseins literarischer Gattungen. Den Höhepunkt dieser Situation brachte der in Lyon im Jahre 1939 stattgefundene III. Kongress der Internationalen Assoziation der Literaturgeschichte; in diesem Kongress wurde dieser Streit als eine traditionelle Opposition von Realisten (d. h. derjenigen Teilnehmer, die die Existenz literarischer Gattungen anerkennen) und von Nominalisten (hauptsächlich Schülern Benedetto Croce's), die eine wie immer genannte Gattungsklassifikation der Literatur verneinen⁵.

Die methodologischen Polemiken über die Erforschung literarischer Gattungen können als ein kontextueller Bestandteil der Entwicklungskristallisation genologischer Forschungspostulate betrachtet werden. Es muss betont werden, dass diese Kristallisation sich positiv in dem Masse entwickelte, in welchem die genologische Forschung sich mit den Prinzipien der strukturellen Analyse literarischer Gattungen saturierte. Dies zeigte sich in den zwanziger und dreissiger Jahren der Zwischenkriegsperiode, als die Genologie (zumindest deren entscheidender Teil) die Brunetière'schen positivistisch-biologischen Gesichtspunkte allmählich durch formal-analytische Prozesse der zeitgenössischen Stilistik, Versologie und der allgemeinen Literaturtheorie ersetzte⁶. An die erste Stelle der genologischen Forschung gelangte das Ausdruckssystem der Literaturgattungen, das sich in ein spezifisches und eigenständiges Ganze von dominanten und variablen Komponenten der Gattungsstruktur umwandelte.

In dieser Periode wurde der Schwerpunkt der genologischen Forschung nach Polen übertragen⁷. Dies geschah einerseits als Folge der immer intensiver werdenden und tiefer dringenden polnischen analytischen Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der formal-strukturellen Stilistik (Z. Łempicki, Życzyński, Wóycicki, Żygulski, Zawodziński, Kridl und andere), andererseits als Ergebnis der Forschungsaktivität und progressiven Orientation der Repräsentanten der polnischen literaturwissenschaftlichen Genologie (J. Kleiner, St. Skwarczyńska, Zofia Szmydtowa

⁴ Eine Charakteristik dieser Ansichten gibt S. Skwarczyńska, *Genologia literacka w świetle zadań nauki o literaturze*, „Prace Polonistyczne”, Serie X, 1952, S. 364 ff. Siehe auch H. Markiewicz, *Spory genologiczne*, *Zeszyty Naukowe UJ*, LIX, *Prace Historycznoliterackie*, 9, Kraków 1963. Neuausgabe unter dem Titel *Rodzaje i gatunki literackie*, [in:] *Główne problemy wiedzy o literaturze*, Kraków 1964; 2. Auflage ebenda, 1966, S. 147 ff.

⁵ G. Cohen, *L'Origine médiévale des genres littéraires*, „Helicon”, II, 1939, Heft 2–3, S. 123 ff. Auch S. Skwarczyńska, *Wstęp do nauki o literaturze*, Bd. 3, Warszawa 1965, S. 37 ff.

⁶ Hier meinen wir die im Umkreis der russischen und polnischen formalen Methode entstehenden Arbeiten.

⁷ Die Entwicklung der polnischen literaturwissenschaftlichen Genologie charakterisieren wir eingehend in der Arbeit *Vývin a teoretický prínos pol'skej genológie*, „Slovenská literatúra”, XVIII, 1971, S. 373–393.

und andere). Unter dem Einfluss dieser Tatsachen kommt es schon in der Zwischenkriegsperiode zur Überwindung der positivistischen und post-positivistischen Strömungen der Genologie.

1. 3. An dieser Stelle müssen wir unterstreichen, dass wir die Prinzipien der genologischen Interpretation der Literatur, die wir zum Gegenstand der vorliegenden Studie gemacht haben, aus der strukturellen Phase der Genologie ableiten. Wir wollen damit die Gestaltung dieser Forschung als eine qualitative Sequenz dreier Entwicklungslinien differenzieren: 1. der universalistischen (auf der Basis der allgemeinen Philosophie der Kunst), 2. der positivistischen (auf der Basis der genologischen Spezifität mit ideo-thematischer Zielsetzung) und 3. der strukturellen (auf der Basis systemischer Beziehungen gattungsstruktureller Gegebenheiten literarischer Werke). In der dritten Entwicklungsphase hat sich die Genologie als eine progressive und integrierende Komponente der historischen Poetik konstituiert⁸.

1. 31. Die Bezeichnung „genologisch“ (z. B. in der Verbindung „genologische Interpretation der Literatur“) verstehen wir als ein Faktum der literaturwissenschaftlichen Integration der Forschung. Wir leiten sie aus analytischen Systemen der Strukturalistik, aus der Versologie und Komparatistik ab, wobei wir die modernen Interpretationsmethoden wie Kommunikationstheorie, Informationstheorie, Semantik, mythographische Kritik usw. in Betracht ziehen. Es geht um eine schöpferische Applikation stabilisierter und durch die Praxis gebühlich verifizierter theoretischer Kategorien wie Fragen der Mikro- und Makrostruktur, der literarischen Kommunikation, interliterarischer Zusammenhänge, Statizität und Dynamizität der Strukturen, usw. (Als Reserve behalten wir uns lediglich die Voraussetzung, dass im gattungsstrukturellen System einige Gegebenheiten des künstlerischen Ausdrucks einen anderen — spezifischen — Kontext und eine andere Hierarchie haben werden.)

Diese kontextuellen und hierarchischen „Unterschiede“ der Ausdruckskategorien (in Koexistenz mit spezifischen gattungsstrukturellen Komponenten) können gleichzeitig als Determinanten der Unterschiede zwischen der allgemein verstandenen Struktur des literarischen Werks und der spezifisch verstandenen Struktur der literarischen Gattung erscheinen (mit dieser Frage werden wir uns im zweiten Teil der Studie beschäftigen).

1. 32. Wir gehen hier hervor aus der traditionellen genologischen Systematik

⁸ Auf diese Tatsachen hat M. Bakoš schon im Jahre 1944 in der Arbeit *Problém vývinovej periodizácie slovenskej literatúry* (Trnava 1944) hingewiesen. Vgl.: „Ak máme dostať pevné a zákonite črtané obrysy vývinových období, musíme vyjsť z týchto špecifických faktov a zistením ich dynamických vzťahov vo vývinovom procese literárnej sféry vybudovať slohovú typológiu [unterstrichen vom Autor] a aplikovať ju na celý historický materiál literárnych diel“. Zitat laut Sammelpublikation *Problémy literárnej vedy včera a dnes*, Bratislava 1964, S. 147. Seine Ansichten diskutierte er später in der Studie *Historická poetika a literárne dejiny*, [im Buch:] *Literárna história a historická poetika*, Bratislava 1969, S. 5–15.

als Hilfs-Differenziation und Hierarchisation der grundlegenden Ausdrucksprinzipien. Die Auswahl systemischer Kategorien unterordnen wir dem Charakter des Materials und dem Ziel (der Funktion) der Interpretation. Ihm unterordnen wir auch die prinzipiellen Gegebenheiten der Art-Klassifikation der Literatur. Es geht uns jedoch nicht um literarische Arten. Es ist unwichtig, ob die Gattung zur Lyrik, Epik oder zum Drama gehört. Der Schwerpunkt der genologischen Interpretation der Literatur beruht auf den literarischen Gattungen als Kategorien der linguistisch-strukturellen Analyse konkreter Typen literarischer Aussagen. Wichtig ist daher, welche literarische Gattung (vom Gesichtspunkt deren Gattungsstruktur gesehen) eine Trägerin von genologischen (d. h. gattungsstrukturellen) Eigenschaften eines literarischen Werkes oder mehrerer (gattungsmässig verwandter) literarischer Werke ist.

1. 33. Vom Standpunkt des oben angedeuteten terminologischen Systems akzeptieren wir zweierlei Konzeptionen von Gattungen: 1. eine generelle Konzeption als Begriff, mittels welchem wir die begriffsmässige Zugehörigkeit des literarischen Materials zu den Gattungen bezeichnen. Wir wenden diese Bezeichnung auch dann an, wenn es sich um Probleme handelt, welche zur Kategorie von Arten und Gattungsformen gehören. Demzufolge gilt die Bezeichnung wie „Gattungsstruktur“ auch für die Struktur der Art und der Gattungsform; hievon kommt das Attribut „gattungsstrukturell“, und ähnlich verhält es sich mit Bezeichnungen wie Gattungsaspekt, Gattungsmässigkeit usw.; 2. eine konkrete Konzeption als Gegenstand — auf der Basis einer konkreten Klassifizierung des literarischen Materials; in diesem Falle erscheint sie als Bestandteil des fundamentalen terminologischen Systems (Art — Gattung — Gattungsform — strophische Form).

Gleichzeitig mit diesen Gegebenheiten überschieben wir die Bedeutung und die terminologische Hierarchie grundlegender genologischer „Gegenstände“⁹ auf den Boden funktionell gegebener genologischer Gegenstände, Begriffe und Benennungen¹⁰.

1. 4. Alles zielt dahin, um es möglich zu machen, dass die Gattungsstruktur als „[...] wewnętrzną organizację elementów typowych realizowanych rozmaicie w konkretnych utworach poprzez stałe ich związki“¹¹, verstanden werde. Es geht uns um die dynamische Konzeption der gattungsstrukturellen, auf der Plattform

⁹ Dies müssen wir mit besonderem Nachdruck erwähnen, weil neuerdings in der Genologie eine beträchtliche Entropie überhand genommen hat, und dies auch bei so fundamentalen Kategorien wie Art, Gattung und Gattungsform. Vgl. N. Krausová, *Genológia zachvátená entrópiou?*, „Mladá tvorba“, XI, 1966, Nr. 8, S. 16 ff. Über terminologische Unterschiede in der zeitgenössischen Genologie schreibt auch Markiewicz, *op. cit.*, S. 175 ff.

¹⁰ Diese Klassifikation ist von Skwarczyńska, *Wstęp do nauki o literaturze*, Bd. 3, S. 36, 72 ff. Siehe auch ihre Studie *Un Problème fondamental méconnu de la génologie*, „Zagadnienia Rodzajów Literackich“ 1966, Bd. 8, Heft 2 (15), S. 17–33.

¹¹ Skwarczyńska, *Genologia literacka w świetle zadań nauki o literaturze*, S. 373. Vgl. auch deren *Wstęp do nauki o literaturze*, Bd. 3, S. 80 ff.

der synchronischen und diachronischen Koexistenz der Phänomene realisierten Interpretation. Dies determiniert den Bereich und den Inhalt grundlegender theoretischer Ausgangspunkte der literaturwissenschaftlichen Genologie.

1. 41. In deren Rahmen erscheint am markantesten die Frage des Gegenstandes und des Ziels der geologischen Forschungsmethode, welche wir auf Grund der uns gesetzten Postulate aus breiteren nationalen und internationalen Gegebenheiten ableiten. Dies resultiert aus dem bereits erwähnten Unterschied zwischen der positivistischen und strukturellen Abgrenzung des Gegenstandes der geologischen Literaturinterpretation. Während in der positivistischen Phase die ideothematische Faktographie „der ununterbrochenen Entwicklung“ der Gattungen diesen Gegenstand bildete, einer Faktographie, welche eigentlich in die Ausdrucks-Essenz der Gattungen in vermittelter Form durch Vermittlung äusserer literaturhistorischer oder sozialer Fakten eingedrungen war, bei der strukturellen Genologie ist es der Komplex innerer Zusammenhänge des literarischen Prozesses, welcher zu Erkenntnis der typologischen Essenz der literarischen Gattung tendiert. Auf dieser Grundlage wird die dynamische Struktur der dominanten (symptommassigen) und der variablen (symptomlosen) Ausdruckskomponenten und Erscheinungen konstruiert.

1. 42. Als determinierender Faktor erscheint hier das Ziel der Forschung, welches die Beziehungen und Funktionen der Komponenten innerhalb der Gattungsstruktur in direkter Weise bedingt. Der Weg zum Ziel der geologischen Forschung führt über eine komplexe Interpretation der gattungsstrukturellen Eigenschaften verwandter literarischer Werke.

Die konkrete Forschung kann natürlich verschiedene Formen (partielle Applikationen) annehmen. Als markanteste unter ihnen erscheint die typologische Konfrontation von Strukturen, die eine gemeinsame oder miteinander verwandte materielle Basis besitzt. Als Objekte solcher Konfrontation können Werke aus dem literarischen Schaffen eines Autors (Typisation), aus dem literarischen Schaffen eines Autors oder mehrerer Autoren im Rahmen einer nationalen Literatur (monolaterale Konfrontation) und schliesslich Werke aus dem Schaffen eines Autors oder mehrerer Autoren verschiedener Nationalliteraturen sein (multilaterale Konfrontation interliterarischer Zusammenhänge, Komparatistik).

1. 43. Wir sehen, dass die geologische Interpretation der Literatur (literarischer Gattungen) organisch zur Erfassung gattungsstruktureller Erscheinungen im interliterarischen Kontext (komparative Poetik) tendiert. Dies resultiert aus der literarischen Genese der Gattungen, in welchen nebst den spezifischen heimatlichen Eigenschaften auch Elemente supranationaler Migration¹² zusammen-

¹² Vgl. Skwarczyńska, *Wstęp do nauki o literaturze*, Bd. 3, S. 298 ff. Mit der Problematik der auf die internationale Interaktion von „supranationalen“ Motiven und Bildern (auf dem Hintergrund volkstümlichen Schaffens) applizierten Migration beschäftigt sich vor allem A. N. Veselovskij, *Tri glavy iz istoričeskoj poetiky*, Petersburg 1899. Vgl. auch D. Ćurišin, *Z dejin a teórie literárnej komparatistiky*, Bratislava 1970, S. 27.

gefasst sind (interliterarische Entwicklung der Gattungsstrukturen). An diesen Punkten gelangt die Genologie auf eine gemeinsame Plattform mit der strukturellen Komparatistik.

1. 44. Das Arbeits-Verfahren der genologischen Interpretation besteht — wie wir bereits angedeutet haben — aus zwei Linien: aus einer monolateralen und einer multilateralen Linie. Die erstgenannte inkliniert zur normativen Beschreibung von einsystemmässigen Fakten; die zweitgenannte Linie neigt zur literaturhistorischen Klassifizierung des Entwicklungsprozesses. Ihre Sequenz bzw. gegenseitige Bedingtheit hängt vom Charakter des Materials und vom Ziel der Forschung ab. Dabei handelt es sich nicht um eine zeitliche oder qualitative Differenzierung des Verfahrens. Beide Linien tendieren zur typologischen Konfrontation interliterarischer Zusammenhänge. Und es kann gesagt werden, dass einen idealen Zustand der genologischen Interpretation die dynamische Summe der beiden Linien darstellt. Es hängt von der Disposition des betreffenden literarischen Forschers ab, ob und wie er es zustande bringen wird, die beiden Linien in ein harmonisches sich gegenseitig intensivierendes Ganze zu vereinen.

1. 45. An dieser Stelle müssen wir betonen, dass die qualitative Effektivität des genologischen Aspekts von der Komplexität der Interpretation abhängt. Je komplexer die Forschung der literarischen Gattungen, desto adäquater erfüllt sie die Erfordernis der interliterarischen Konfrontation. Das Endziel dieser Forschung stimmt mit der Komparatistik überein¹³.

1. 46. Wie wir bereits angedeutet haben, den Ausgangspunkt bildet hier die monolaterale Analyse partieller Erscheinungen, eine Analyse, welche zur allmählichen Zusammenfassung komplexerer Zusammenhänge tendiert, also von Zusammenhängen, die den Kontext einer nationalen Literatur überschreiten und — über geographisch, historisch und politisch determinierte höhere literarische Ganze¹⁴ — zu den Entwicklungsfakten der europäischen bis zur Welt-(*générale*)-Literatur tendieren. Die Postulate dieses Vorganges sind einerseits durch den Universalismus der zeitgenössischen komparativen Forschung (methodologische Verallgemeinerung der zeitgenössischen Komparatistik)¹⁵, andererseits durch die gemeinsame methodologische Basis der linguistisch-strukturellen Orientierung der beiden Forschungsaspekte determiniert.

1. 5. Daraus folgt eine qualitative Sequenz der Gattungsstrukturen. Die Komponenten und Phänomene der Gattungsstrukturen im expressiven Makrosystem

¹³ Neben den zitierten Forschungsarbeiten M. Bakoš's muss hier vor allem die Studie M. Głowińskis *Gatunek literacki i problemy poetyki historycznej* (vervielfältigte Ausgabe Warszawa 1965) erwähnt werden. Im Druck erschienen sie in: *Proces historyczny w literaturze i sztuce*, Warszawa 1967, und in seiner Studiensammlung *Powieść młodopolska. Studium z poetyki historycznej*, Wrocław—Warszawa—Kraków 1969.

¹⁴ Vgl. D. Ďurišin, *Problémy literárnej komparatistiky*, Bratislava 1967, S. 145 ff.

¹⁵ Vgl. *Principy komparatívneho skúmania literatúry*, „Slavica Slovaca“, III, 1968, S. 113 ff. dort abgedruckt auch in russischer und englischer Version).

weisen nämlich die meisten analytischen Dispositionen auf. Sie sind nicht von Folgen externer Beziehungen belastet. Sie tendieren direkt und konsequent zu den typologischen Eigenschaften des Entwicklungsprozesses, die sie auf der Plattform reell existierender literarischer Gattungen lösen. Dies ermöglicht uns der natürliche typologische Charakter der literarischen Gattungen.

Demzufolge tendiert die genologische Interpretation des literarischen Materials organisch und „automatisch“ zur typologischen Klassifizierung des literarischen Prozesses. Darin beruhen die methodologischen Vorteile der strukturellen Genologie vor anderen literaturwissenschaftlichen Disziplinen. Allerdings beruht darin auch die Gefahr einer quantitativen Prädestination der einzelnen Gattungen zum Nachteil des ganzen Systems.

1. 6. In Anbetracht der oben angeführten Tatbestände erscheint die strukturelle Genologie als der gangbarste Weg zu den typologischen Postulaten des literarischen Prozesses.

2

2. 0. Die expressiven Eigenschaften der Gattungsstrukturen hängen organisch mit den sozialen Faktoren des Entstehens literarischer Gattungen zusammen. Dies resultiert aus den allgemeinen Postulaten der gesellschaftlichen Bedingtheit des literarischen Schaffens zusammen.

2. 1. Diese Bedingtheit ist jedoch in konkreten Äusserungen nicht so eindeutig, wie dies aus der obigen Formulierung erscheint. Sie resultiert aus einer ganzen Reihe von Beziehungen und Differentiationen innerhalb des sozialen Geschehens, welche mit ihrer Gesamtwirkung den politischen, philosophischen und ästhetischen Hintergrund (im Rahmen des sich konstituierenden literarischen Trends, der Richtung oder Gruppe) der literarischen Gattungen bilden.

2. 2. Aus dem Charakter der einzelnen literarischen Gattungen und gesellschaftlicher Situationen, in welchen sie entstanden sind, können drei grundlegende Schichten (Situationen) der Entstehung und Gestaltung der Gattungen deduziert werden: a) die Schicht der gnomischen Realisation gesellschaftlicher Fakten, b) die Schicht der tendenzmässigen Realisation, und c) die Schicht der experimentellen Realisation¹⁶.

a) In der ersten Schicht haben wir es mit einer linearen, dokumentierenden, informierenden Spiegelung des gesellschaftlichen Hintergrunds zu tun, welche zur ideell (klassenmässig) indifferenten Demonstration der Lebenserkenntnis inkliniert. In ihr dominieren Elemente der dokumentaren Informiertheit und Beschreibungsmässigkeit. Sie repräsentiert einen geradlinigen Einfluss auf das Entstehen literarischer Gattungen.

¹⁶ Wir derivieren sie aus der Situation der Entstehung jener literarischer Gattungen, welche S. Skwarczyńska in der Studie *Geneza i rozwój rodzajów literackich* charakterisiert; *Z teorii literatury cztery rozprawy*, Łódź 1947, S. 49–105.

b) Die zweite Schicht bringt eine tendenzmässige Wertung der gesellschaftlichen Situation auf der Plattform ideell engagierter (im positiven und auch im negativen Sinne engagierter) Interpretation der gesellschaftlichen Situation. Es dominieren in ihr Elemente kulturell-politischer Dokumentation positiver Momente des gesellschaftlichen Geschehens.

c) Die dritte Schicht repräsentiert eine anti-tendenzmässige, transformierende Wertung der gesellschaftlichen Situation. Die ideale Engagiertheit des Schöpfenden endet hier in einer „revolutionären“ Umwandlung des Stils und der ideellen Attitude zur Wirklichkeit. Sie richtet sich gegen die existierende gesellschaftliche Situation und tendiert zur perspektiven kulturell-politischen Engagiertheit.

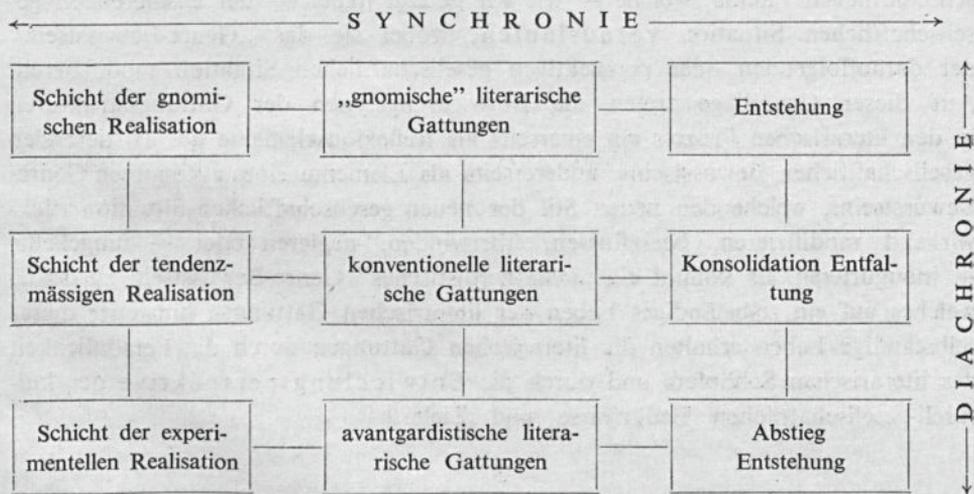
2. 21. Diese Schichten (Situationen) bilden den Entwicklungsrahmen der Entstehung der literarischen Gattungen. Sie besitzen eine diachronische und auch eine synchronische Gültigkeit. In den Positionen der diachronischen Gültigkeit determinieren sie die zeitgenössische Aktualität der Gattungsstrukturen (Konkatenation der Gattungen). Demgegenüber, in den Positionen der synchronischen Gültigkeit determinieren sie den momentanen Zustand (Repertoire der Gattungen, die ästhetische Effektivität der expressiven Struktur, die politische Aktualität von Ideen, usw.).

aa) Im Bereich der gnomischen Realisation der gesellschaftlichen Fakten — auf der Plattform einer allgemeinen Implikation — entstehen „gnomische“ Typen der Literaturgattungen (Sprichwörter, Denkprüche, Rätsel, Märchen, Sagen, Legenden, Lieder, Ritualspiele u. ä.), die im synchronischen Durchschnitt der Gattungsstrukturen als Prototypen der „ursprünglichen“ Entwicklungskategorien erscheinen. Auf der Plattform der partiellen Implikation überblenden, bzw. überdecken sie sich mit der Phase des Entstehens der Gattungsstruktur.

bb) Im Bereich der tendenzmässigen Realisation der gesellschaftlichen Fakten entstehen stabilisierte, in einer gewissen Weise (ideell, philosophisch, ästhetisch) konventionalisierte Typen der literarischen Gattungen (z. B. klassische, klassizistische und neoklassizistische), welche im Rahmen allgemein gültiger (konventioneller) gesellschaftlicher Regeln „ihrer“ Zeit dienen. Auf der Plattform der partiellen Entwicklung innerhalb der Gattungsstruktur stehen sie in Kontakt mit der Synchronie konsolidierter, entwicklungsässig ausgereifter Gattungsstrukturen (Entfaltung, Stabilisierung).

cc) Schliesslich, im Bereich der experimentellen Realisation gesellschaftlicher Fakten entstehen „transformierende“ Typen der Literaturgattungen, die die stabilisierte Entwicklung stören, auch stören und beschleunigen sie (vom Gesichtspunkt der expressiven Dynamik) deren Entwicklungspotential, indem sie im Namen einer perspektiven gesellschaftlichen Situation umstürzlerischen (progressiven) Entwicklungstendenzen Hilfe leisten. Die Bedeutung solcher Typen der Gattungsgenese wächst vor allem bei den Fakten der partiellen Entwicklung — auf der Plattform synchronischer Gegebenheiten — wo sie als Faktoren einer permanenten Bestrebung um die schöpferische Überwindung der stabilisierten

gesellschaftlichen, philosophischen und ästhetischen Kategorien in Erscheinung treten. Es geht hier um literarische Gattungen, welche im Rahmen der alten gesellschaftlichen Situation (in deren Endphase) mit einem vorausblickenden Vorsprung (unter Ausnützung der expressiven Progressivität des Neuen) neue Gattungsstrukturen hervorbringen, d. h. solche Gattungsstrukturen, welche den Ideen und Vorstellungen der künftigen gesellschaftlichen Situation entsprechen:



2. 22. In dieser Entwicklungsphase kommt es zu einer Umwandlung der strukturellen Komponenten in regenerierende und neue Komponenten, die das Grundmaterial für die Entstehung der darauffolgenden Gattungsstruktur bilden.

Natürlich bedeutet dies nicht soviel, dass eine jede darauffolgende literarische Gattung — im Sinne des Prinzips der direkten Entwicklungssequenz — aus der ihr vorangehenden Gattung entstehen muss. Es geht um eine modifizierte Verkettung von Entwicklungsgegebenheiten, die verschiedenartig sein können, also auch indirekte, reversierende, unterbrochene, usw.

2. 23. Die gesellschaftliche Bedingtheit des Entstehens der literarischen Gattungen wird hier als ein Komplex aller Komponenten des gesellschaftlichen Bewusstseins empfunden. Von diesen Bedingungen erscheinen drei fundamentale Bezirke: 1. die politische Situation, 2. die wissenschaftliche oder philosophische Konzeption und 3. das ästhetische System¹⁷. Eine jede dieser Bedingungen wird bei der Gestaltung des Gattungssystems zu einem Filter verschiedenartiger Möglichkeiten und Notwendigkeiten des Gesamtgeschehens, mittels welchem diese Bedingtheit einen funktionellen Sinn erhält.

Im Verlauf des literarischen Geschehens erscheinen diese Bedingungen als qualitative Sequenz zweier Forschungsniveaus: des nationalen Niveaus (die kulturpolitische Situation der Nation, die Entstehung einer eigenständigen Gattungsstruk-

¹⁷ Vgl. Skwarczyńska, *Wstęp do nauki o literaturze*, Bd. 3, S. 242 ff.

tur) und des internationalen Niveaus (internationale Beziehungen, das Entstehen interliterarer Zusammenhänge, das Entstehen einer „allgemeinen“ Gattungsstruktur).

2. 3. Als extreme Grenze dieser Bedingungen erscheint die gegensätzliche Bedingtheit des Entstehens der literarischen Gattungen. Dies hängt mit der Frage der ideellen Kontradiktion der Entwicklung zusammen. Zur Verwirklichung gelangt es vor allem bei denjenigen Typen der experimentellen Realisation der gesellschaftlichen Fakten, welche — wie wir gezeigt haben — der existierenden gesellschaftlichen Situation vorauslaufen, wobei sie das „Genre-Bewusstsein“ der darauffolgenden oder perspektiven gesellschaftlichen Situation modifizieren. Auf dieser Grundlage treten die Entwicklungstypen der Gattungsstrukturen in den literarischen Prozess ein einerseits als Reflexionselemente des existierenden gesellschaftlichen Bewusstseins, andererseits als Elemente eines autonomen Genre-Bewusstseins, welche den neuen Stil der neuen gesellschaftlichen Situation rückwirkend modifizieren, beeinflussen, überwinden, negieren oder — umgekehrt — inaugurieren. Es kommt ein „avantgardistisches“ Genre-Bewusstsein zustande, welches auf ein selbständiges Leben der literarischen Gattungen hinweist; dieses selbständige Leben erhalten die literarischen Gattungen durch die Persönlichkeit des literarischen Schöpfers und durch die Entwicklungsperspektive der kulturell-gesellschaftlichen Bedürfnisse und Ziele.

3

3. 0. Diese Gesetzmässigkeiten werden adäquat in die Gattungsstruktur übertragen. Es kann direkt gesagt werden, dass die Entwicklungsdynamik der Gattungsstruktur die genetische Vielgesichtigkeit der literarischen Gattungen verkörpert, sie dokumentiert sie, indem sie diese Vielgesichtigkeit ins Blickfeld der konkreten Ausdrucksmittel projiziert. Alle genetischen und typologischen Komponenten der Entwicklung erhalten in ihr eine Ausdrucksgültigkeit. Auf deren Grundlage gestaltet sich die sog. ästhetische Realisation der genetischen Faktoren des Entstehens der literarischen Gattungen, und diese ästhetische Realisation dringt in das Genre-Bewusstsein ein als qualitativer Entwicklungsfaktor.

Dies hängt mit dem konkreten literarischen Material zusammen. Diese Konkretetheit der literarischen Gattungen bildet den Ausgangspunkt zur genologischen Interpretation.

3. 1. Dies bringt eine ganze Reihe spezifischer Konsequenzen hervor. Unter ihnen dominiert die Tatsache, dass die Konzeption der Gattungsstruktur in den grundlegenden Charakterzügen mit der traditionellen Konzeption der literarischen Struktur übereinstimmt (dies werden wir im folgenden Teil unserer Arbeit behandeln). Zu Unterschieden zwischen ihnen kommt es in der Sphäre der analytischen Ziele der Interpretation.

Beide haben eine gemeinsame Basis, die als adäquate Einheit des Ganzen definiert werden kann (daher die Bezeichnung „Komplexität“), welche sich aus der konkreten Realität des literarischen Werkes ergibt.

3. 2. Auf dieser Grundlage kann es behauptet werden, dass die Gattungsstruktur ein spezifisches System des literarischen Materials mit einer definierbaren (konkreten) Gattungs-Mission darstellt, in deren Rahmen die System-Spezifikation distinktiver Eigenschaften konkreter literarischer Gattungen realisiert wird, mit einer Tendenz zur dynamischen Klassifikation struktureller Komponenten und Erscheinungen vom Standpunkt funktionell modifizierter Ziele des gattungsstrukturellen Ausdruckplans.

Es handelt sich also nicht um eine formale Beschreibung von Gattungs-Elementen und -Eigenschaften, sondern um eine entfaltete (komplexe) Interpretation von Funktionen, die sich aus gegenseitigen Beziehungen, Ausdrucksqualitäten (Eigenschaften), Proportionen und Hierarchie (Status und Platz der Gattungskomponenten im System) ergeben.

3. 3. Die Gattungsstruktur besteht aus einer gewissen Menge typologisch abgegrenzter Ausdrucksqualitäten, welche sich gesetzmässig aus den distinktiven Eigenschaften der Gattungen ergeben. Auf deren Grundlage können die dominanten und die variablen Komponenten der Gattungsstruktur identifiziert werden¹⁸.

a) Die dominanten Komponenten sind die dominanten Träger der Gattungsmässigkeit. Auf ihnen beruht die Hauptlast des Systems. Mit ihren Eigenschaften determinieren sie den Charakter und die typologische Reichweite der Gattungen. Im literarischen Werk okkupieren sie allerdings keine autonome oder eigenständige Position; ihre Wirkungsfähigkeit und strukturelle Gültigkeit kommt aus dem Ganzen. Man kann sie lediglich in bezug auf den innerstrukturellen Kontext interpretieren. Als Richtungsweiser dieser Interpretation erscheinen die Funktionen, die sie im Ausdruckssystem erfüllen.

b) Die variablen Komponenten sind Träger der Variabilität der Gattungsstrukturen. Auf ihnen beruht die Last der Evolution. Sie determinieren den Bereich und die Intensität des Entwicklungs-Netzes der Gattungen. In der gegebenen Struktur unterstützen sie, heben hervor und komplettieren die Position und funktionelle Wirkungsfähigkeit der dominanten Komponenten der Gattungsstruktur.

Eine derartige Auffassung der innerstrukturellen Beziehungen zwischen den dominierenden und den variablen Qualitäten des Gattungs-Ausdruckssystems ermöglicht es uns, die Gattungsstruktur als einen dynamischen Organismus des literarischen Prozesses zu begreifen, in welchem sich die methodologische Integra-

¹⁸ Von einigen Literaturwissenschaftlern (Opacki, Głowiński, Klátik) wird hier die Bezeichnung: „konstante“ und „variable“ Komponenten der Gattungsstruktur angewendet, doch wie wir gezeigt haben, geht es nicht um die Erfassung eines Systems in seiner statischen (konstanten) Form. Wir verfolgen hier die Entwicklungsdynamik von Gattungsstrukturen und von diesem Standpunkt gesehen kann von keiner gattungsstrukturellen Kategorie als konstanter Kategorie gesprochen werden.

tion des diachronischen und des synchronischen Aspekts der genologischen Interpretation verwirklicht.

3. 31. Daraus ergeben sich folgende Gesichtspunkte der Forschung:

a) Eine ständige Konfrontation der innerstrukturellen Sphäre der Erscheinungen mit deren sozialem Hintergrund.

b) Eine ständige Kontamination der Diachronie und der Synchronie der strukturellen Elemente.

c) Eine Dynamizität des Systems, damit es verschiedentlichen (methodologisch adäquaten) Modifikationsaspekten der Interpretation zugänglich sein soll, wobei es bestrebt sein muss, die Einseitigkeit, Starrheit und Unbiegsamkeit des Systems zu eliminieren.

d) Eine allmähliche Übertragung partieller Gegebenheiten der Klassifikation auf den Boden allgemeiner Gegebenheiten mit einer breiten Erfassung des literarischen Materials, um eine Apriorität der Interpretation auszuschliessen.

e) Eine organische Übertragung normativer Komponenten der Interpretation in Proportionen des Entwicklungs-Kontextes und -Komplexes.

f) Eine fortschreitende Verbreitung der Beziehungen im Inneren der Struktur in die Sphäre interstrukturaler (Netz-)beziehungen unter Berücksichtigung deren Endform (Modellform).

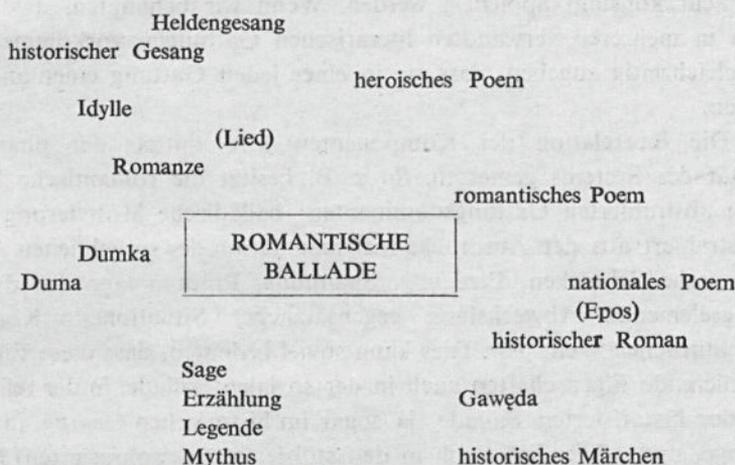
All dies tendiert zur adäquaten Umfassung der Gattungsstruktur in deren vielschichtigen (auf der Plattform der synchronischen Modulation des Ausdruckskomponenten) und vielschichtigen (auf der Plattform der diachronischen Variabilität der Ausdruckskomponenten) Modifikationen. Die Richtung (Prozedur) der Interpretation ist hier durch die Richtung der Einwirkung der Ausdruckskomponenten gegeben.

3. 32. Es geht um eine gesetzmässige Wechselbeziehung (Korrelation) der Details und des Ganzen. Eine jede Gattungsstruktur (Systemtotalität grundlegender Ausdruckselemente) ist gleichzeitig ein Element „höherer“ Strukturen (Ganzen). Diese logische Tatsache hat zweierlei Interpretationsmöglichkeiten:

a) Eine innerstrukturelle — im Rahmen der inneren „Komposition“ (Mosaik) der Ausdrucks-Makrostruktur; es geht um eine mehrschichtige Koexistenz mikrostruktureller Ausdrucks-Ganzen im Rahmen einer zusammengesetzten Struktur. In der polnischen Genologie wurde für diese Erscheinung der Termin „wielogatunkowość“ (Vielgattungsmässigkeit) festgesetzt als Wertungsaspekt der sog. Vielaspekthaftigkeit der Klassifikation von makrostrukturellen Ganzen¹⁹.

¹⁹ Dieser Aspekt wurde erfolgreich von K. Wyka bei der genologischen Charakteristik Mickiewicz's *Pan Tadeusz* angewendet; vgl. seine Arbeit *O formie prawdziwej „Pana Tadeusza”*, Warszawa 1955, S. 141 ff. (siehe auch S. Skwarczyńska, *Na marginesach „Pana Tadeusza”*. *Mickiewiczowskie „powinowactwo z wyboru”*, Warszawa 1957, S. 601 ff., und *Struktura rodzajowa „Genezis z Ducha” Słowackiego i jej tradycja literacka*, [in:] *Juliusz Słowacki*, Warszawa 1959, S. 227 ff.), wo er ihn als wertschaffende Kategorie der Interpretation qualifiziert. Weitere Forschungsarbeiten haben jedoch erwiesen (siehe z. B. I. Opacki, *Genologia i historycznoliterackie*

b) Eine externstrukturelle — im Rahmen der interstrukturellen Entwicklung der Komponenten (auf dem Boden der Variabilität). Dies verwirklicht sich durch eine netzartige Verzweigung der grundlegenden (untersuchten) Entwicklungslinie, und eine jede literarische Gattung befindet sich darin in zwei Entwicklungssituationen: sie repräsentiert sich selbst (falls sie den Gegenstand der Forschung bildet, dann erscheinen die „benachbarten“ Gattungen des Netzes als sekundäre Kategorien des Entwicklungskontextes) und sie erscheint als sekundärer Faktor einer anderen („benachbarten“) Gattung des Netzes (falls eine andere literarische Gattung den Gegenstand der Forschung bildet). Vereinfacht kann dies am Beispiel der romantischen Ballade demonstriert werden:



Im Entwicklungsblickfeld der romantischen Ballade entsteht ein System verwandter Genre-Strukturen²⁰ mit einem grösseren-geringeren Mass von Verwandtschaften, die den Entwicklungsraum der literarischen Gattung darstellen. Es hängt von der Intention des Forschers ab, welche Grenzen er diesem Raum setzt, damit dieser Raum den Gegenstand und das Ziel in einer adäquaten Weise umfassen soll. Eine jede literarische Gattung stellt hier ein selbständiges Problem

konkrety, „Zagadnienia Rodzajów Literackich“, Bd. 2, Heft 1, 1959, S. 91 ff., und *Krzyżowanie się postaci gatunkowych jako wyznacznik ewolucji poezji*, „Pamiętnik Literacki“, 1963, Heft 4), dass die „Vielgattungsmässigkeit“ (wielogatunkowość) im literarischen Werk objektiv als Fakt einer natürlichen Synkretisation der Gattungen existiert, und dass demnach die qualitative Gültigkeit der makrostrukturellen Komposition lediglich auf dem Hintergrund anderer qualitativer (im Rahmen makrostilistischer Kategorien) Gegebenheiten der Gattungsstruktur realisierbar ist. Hier müssen auch andere Aspekte der interstrukturellen Differentiation der Gattungsstrukturen erwähnt werden; konzentrisch, exzentrisch, gekreuzt, usw. Vgl. Skwarczyńska, *Wstęp do nauki o literaturze*, Bd. 3, S. 184 ff.

²⁰ S. Skwarczyńska bezeichnet dies mit dem Termin „blok“ der Gattungsstrukturen. Vgl. *Kariera form rodzajowych „silva“*, [in:] *Europejskie związki literatury polskiej*, Warszawa 1969, S. 37 ff.

mit seinem eigenen Entwicklungsraum dar, so dass an einen jeden solchen Raum aus der Position einer einzigartigen und besonderen Implikation der Erscheinungen herangetreten werden muss. Dabei ist die „Grösse“ des Entwicklungsraumes (das Ausmass des Materials) nicht massgebend; von Wichtigkeit ist seine qualitative Essenz (die funktionelle Verallgemeinerung der dominanten Komponenten der untersuchten Erscheinung).

3. 33. Die romantische Ballade stellt gleichzeitig ein anschauliches Beispiel der diachronischen Korrelation der dominanten und der variablen Komponenten der Gattungsstruktur dar. Wie wir bereits gezeigt haben, geht es nicht um ein Phänomen eines konstanten Vorkommens. Auch die dominanten Komponenten können nicht konstant appliziert werden. Wenn wir behaupten, dass die Komponenten in mehreren verwandten literarischen Gattungen vorkommen, so müssen wir gleichzeitig zugeben, dass sie in einer jeden Gattung einen anderen Kontext haben.

3. 4. Die Korrelation der Komponenten wird mittels der phänotypischen Variabilität des Systems gemessen. So z. B. besitzt die romantische Ballade die folgenden abstrahierten Gattungsdominanten: balladische Motivierung der Handlung (abstrahiert aus der Ausdrucks-Instrumentation des sprachlichen Ausdrucks), der balladische Schrecken, Erregung, Spannung, Prädominanz der dynamischen Erzählungselemente, Abwechslung gegensätzlicher Situationen, Konflikte mit der übernatürlichen Welt, usw. Dies kann soviel bedeuten, dass diese Eigenschaften als dominierende Eigenschaften auch in der sozialen Ballade, in der reflexiven Ballade, in der historisierten Ballade, ja sogar im historischen Gesang, in der Duma, in der Sage, und schliesslich auch in den stilisierten (paraphrasierten) Formen der neuzeitlichen Ballade vorkommen. Alle diese Realitäten können empirisch aus dem Ausdruckssystem der Entwicklungstypen der romantischen Ballade deduziert werden.

Es geht um eine Erscheinung der interstrukturellen Konfrontation der Komponenten, wobei diese Konfrontation die Funktion der kontextuellen Verifizierung erfüllt. Die Dominanz bzw. Variabilität der Komponenten wird hier in Anbetracht des ganzen Entwicklungsraumes der untersuchten Gattung determiniert.

3. 5. Die übrigen in der Struktur vorkommenden Komponente haben einen variablen Charakter. Im Falle der romantischen Ballade können dies der soziale Aspekt der Handlung, die reflexive Pointe, die historische Episode und ähnliche Konsequenzen auf dem Gebiete des Ausdrucks sein. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass deren variable Eigenschaften lediglich in der romantischen Ballade variabel sind. Der soziale Aspekt (Soziativität, Zugänglichkeit etc.) erreicht z. B. in der sozialen Ballade eine dominante Position (er kommt zur Geltung, wenn die soziale Ballade den Gegenstand der Forschung bildet). Ähnlich verhält es sich mit der reflexiven Pointe in der reflexiven Ballade, weiters mit der historischen Motivierung der Handlung beim historischen Gesang, mit der Duma, usw. Hier-

in, in den ständigen Umwandlungen der Beziehungen innerhalb und ausserhalb der Strukturen, in den Räumen des Entwicklungsnetzes der Gattungen beruht der Schwerpunkt der Dynamizität der geologischen Interpretation der Literatur.

3. 51. Darin liegt auch der Schwerpunkt deren Interpretations-Möglichkeiten und -Fähigkeiten. Es wird nicht mit stabilisierten Schemata gearbeitet. Eine jede literarische Gattung muss als ein dynamisches System spezifischer Eigenschaften und Merkmale mit einer (typologisch abgegrenzten) materiellen Basis behandelt werden. Dadurch wird es uns bei der Interpretation des Gattungsmaterials ermöglicht, verschiedene, dem Charakter des Materials und dem Ziel der Interpretation angepasste Arbeitsmodifikationen der geologischen Forschungsprozedur zu verwirklichen.

3. 52. In der Praxis erscheint dies in der Form einer ständigen Umwandlung (Entwicklung der Beziehungen, Eigenschaften und Funktionen der strukturellen Komponenten). Als qualitatives Mass der Umwandlung (im Prozess der Interpretation) erscheinen die Formen der Verbindungen der strukturellen Komponenten²¹, welche auf die Intensität und expressive Anwendbarkeit der Komponenten im Prozess der reellen expressiven Beziehungen hinweisen.

3. 6. Diese Entwicklung verwirklicht sich auf zwei Ebenen: auf der synchronischen und auf der diachronischen Ebene. Im ersten Fall geht es um ein System von Strukturen, die auf Grund des chronologischen Vorkommens des Gattungsmaterials arrangiert sind. Ihre scheinbare Isoliertheit wird mittels der Dynamik der interstrukturellen Beziehungen überwunden. Ihre Träger sind die dominanten Komponenten der Gattungsstrukturen, welche — im Rahmen des vorher ange deuteten Mechanismus der Beziehungen von verwandten Gattungsstrukturen — zwischen den Strukturen des Systems in einer ähnlichen Weise pendeln wie Elektronen zwischen den Polen der elektrischen Spannung.

Im zweiten Falle geht es um eine Entwicklung der Komponenten innerhalb der Gattungsstruktur. Es sind dies Umwandlungen an der Entwicklungskurve einer Gattung als Folgen deren Entstehung (Formierung), deren Florierens (Stabilisierung, Kristallisierung) und deren Verfalls (Degenerierung, Tod — oder auch Regenerierung: wenn in deren Schoss sich die Keime einer neuen Gattung gestalten)²². Es sind phasenmässige Varianten einer und derselben Struktur, wobei nur eine von ihnen als Repräsentantin des „stabilisierten“ qualitativen Massstabes erscheint. Aber auch bei ihm müssen wir alle Entwicklungs-(typenmässige)-Varianten in Betracht ziehen²³.

²¹ Opacki, *Genologia i historycznoliterackie konkrety*, S. 93.

²² Die Frage „des Lebens“ der Gattungen wurde von S. Skwarczyńska in der Studie *Geneza i rozwój rodzajów literackich* bearbeitet.

²³ Bei der Anwendung dieses Gesichtspunktes kann es zu einer unerwünschten Kreuzung der „autonomen“ Gattungsstruktur mit der Entwicklungsphase der neuen Struktur kommen, insbesondere wenn wir nicht imstande sind, eindeutig festzusetzen, ob die literarische Gattung noch die alte Gattungsstruktur darstellt, oder ob es sich schon um die regenerierte Phase der neuen

4. 0. Die Interpretationsgrundlage der Genologie wird vom makrostilistischen System elementarer und komplexer Ausdrucksqualitäten gebildet.

In deren Rahmen, in den Räumen, die sie besitzen, erhält die Ausdrucks-Instrumentation des sprachlichen Ausdrucks eine funktionelle Eingliederung in die typologische Skala der strukturellen Erscheinungen.

Diese stilformenden Kategorien besitzt ein jedes sprachliches Phänomen. Sie sind die Trägerinnen dessen Ausdrucksqualitäten. Somit dokumentieren sie auch den Stil der literarischen Gattungen.

In den literarischen Gattungen erhalten sie den Charakter spezifischer Eigenschaften, welche die Spannweite und die Richtung der Ausdruckstendenz determinieren. Sie gelangen zur Verwirklichung in der Form verschiedenartiger Beziehungen (deswegen muss auch ihren gegenseitigen Bindemitteln Aufmerksamkeit gewidmet werden), welche zusammen die dynamische Struktur der Gattung bilden.

4. 1. Alles hängt also von der Proportionalität und Frequenz der Komponenten innerhalb des gegebenen Systems ab.

Aus diesem System greifen wir — vom Gesichtspunkt des genologischen Ziels der Interpretation gesehen — lediglich jene Kategorien heraus, welche die Trägerinnen der Gattungs-Spezifität des literarischen Werkes sind. Es entsteht ein modifiziertes Ausdruckssystem, welches den Notwendigkeiten und Möglichkeiten der vorher angedeuteten gattungsstrukturellen Spezifikation der Forschung entspricht.

Wie bereits angedeutet, heisst dies soviel, dass in diesem System funktionell vor allem gattungsmässig symptomatische Qualitäten (in dominanten Positionen) resonieren. Dadurch wird es uns ermöglicht, die genologische Interpretation — in Anbetracht des modifizierten und spezifischen Charakters — auf den gangbareren Wegen der allgemeinen stilistischen Interpretation zu führen.

4. 2. Hier gehen wir von dem Ausdruckssystem der künstlerischen sprachlichen Äusserung aus, welches von František Miko in seiner *Estetika výrazu* (Äs-

handelt. Als Beispiel kann hier die qualitative Umwandlung der klassizistischen Ode in eine romantische Ode, in einen historischen Gesang, in ein historisches oder heroisches Poem, in einen historischen Roman, in einen Abenteuer-biographischen Roman usw., dienen. Hier muss das Prinzip akzeptiert werden, dass falls die erwähnte Differentiation nicht genügend klar aus der Differenziertheit des Gattungsmaterials hervorgeht, so kann auch die Entwicklungsvariante als selbständige Gattungsstruktur (im Rahmen eines gewissen Teilproblems) gewertet werden. Die interstrukturellen Bindungen werden sowieso alles auf das richtige Mass bringen. Aus ähnlichen Motiven hat sich die vorromantische Ballade mit Rahmendominanten der Phantastik, des Schreckens und des Sentimentalismus als selbständige literarische Gattung eingelebt (darum heisst sie ja auch sentimentale oder Jahrmarkts-Ballade). Als bestes Beispiel dieser Tatsache sind die vorromantischen Balladen Bohuslav Tablic's, des slowakischen Dichters des Aufklärertums. Vgl. C. Kraus, *Slovenská romantická balada*, Bratislava 1966, S. 45 ff.

thetik des Ausdrucks)²⁴ ausgearbeitet wurde. Es ist dies ein dynamisches System, welches objektiv aus der Koexistenz gegensätzlicher (im Sinne des Platzes des Ausdrucks) Komponenten der Struktur hervorgeht; diese Komponenten finden wir hier in einem gleichzeitig horizontalen und vertikalen Arrangement — je nach der qualitativen Proportionen des Hauptausdrucksstromes — vor.

Diese Eingliederung besitzt eine determinative Gültigkeit und sie kann auch bei modifizierten Strukturen appliziert werden. Die oben angedeutete Opposition der Komponenten in Mikos Ausdruckssystem überblendet sich hier in einem gewissen Masse mit der Opposition der lyrischen und epischen Qualifikation sprachlicher Äusserungen²⁵.

4. 21. Im Kreis (experimentell skizziert oberhalb des Grundrisses des Miko'schen Systems) der lyrischen Qualifikation sprachlicher Äusserungen befinden sich die folgenden Ausdruckskategorien: Bewertung, Ankündigung, Appel (Kommando) — Soziativität, Verständlichkeit, Ethos, Günstigkeit, Distinguiertheit (Konvention) — Subjektivität (Affektiertheit), Expressivität, Emotionalität, Pathos (Affekt).

Im Kreis der epischen Qualifikation der Äusserungen befinden sich die Kategorien: Kohärenz, Breite, Geschlossenheit, Explizität, Bestimmtheit, Sachlichkeit, Minutie (Enumerativität) — Begriffshaftigkeit, Faktizität, Vorbehaltenheit, Abstraktheit, Deduktivität (Formalisierung) — Erlebnishaftigkeit, Handlungscharakter, Aktualität, Ausdrucksfülle, Kolorit, Ausdrucksstärke, Figurativität, Ausdruckskontrast, Ausdrucksmaass, Variabilität.

Selbstverständlich, nicht eine jede dieser Kategorien überdeckt sich restlos mit der lyrischen bzw. epischen Qualifikation. Dies kann sich jedoch nicht als eine Hemme der Analyse erweisen. Es geht nämlich nicht um Lyrik, Epik, Drama oder andere literarische Arten (diese sind ja ohnehin gegenseitig miteinander vermischt, „verunreinigt“); es geht um literarische Gattungen, wie z. B. Ode, Hymnus, Elegie, Psalm, Gebet, Duma, Poem, Ballade, Drama, Komödie, usw., usw. Und ganz besonders: es geht um konkrete literarische Gattungen, um solche wie Mickiewicz's *Oda do młodości* (romantische Oda), Słowackis *Hymn* (romantische Hymne), Jan Kochanowskis Zyklus *Psalmy*, usw.

4. 3. Wir gelangen hier zur Problematik der stilistischen Analyse und der Klassifikation von Gattungen auf Grund der einzelnen gattungsmässig symptomatischen Ausdrucksqualitäten.

²⁴ Fr. Miko, *Estetika výrazu*, Bratislava 1969. Vgl. insbesondere das Kapitel „Výrazová koncepcia štýlu“, S. 9–34, in welchem vom Autor die komplexe Struktur stilistischer Kategorien anschaulich konstituiert ist.

²⁵ Vgl. Fr. Miko, „Epika“ v lyrike, [in:] *O interpretácii umeleckého textu*, Bd. 2, Bratislava 1970, S. 159 ff. Probleme der oppositen Koexistenz der Lyrik und Epik werden auch in der Studie *Záver Švantnerovej novely Malka* behandelt. Siehe „Slovenské pohl'ady“, 86, 1970, Nr. 11, S. 60 ff. Vgl. auch E. Staigers Konzeption der literarischen Arten als Grundstilen des künstlerischen Ausdrucks (*Grundbegriffe der Poetik*, Zürich 1963).

B.U.L.

Eine Analyse des Textes zeigt uns, dass z. B. Mickiewicz's *Oda do młodości* als soziativ stark exponierte literarische Gattung der romantischen Poesie die folgenden Ausdrucksqualitäten aufweist: Expressivität, Emotionalität, Pathos, Appel, Bewertung, Soziativität, Ethos, Günstigkeit. Slowackis *Hymn* enthält: Expressivität, Emotionalität, Subjektivität, Günstigkeit, Distinguiertheit und andere. Ähnlich können auch in anderen Gattungsstrukturen, besonders wenn wir literarische Gattungen aus zeitlich einander nahen Entwicklungsphasen untersuchen, quantitative Überblendungen von Ausdrucks-kategorien entdeckt werden. Mittels dieser Klassifikation werden nämlich die Abrisse von Strukturen skizziert. Es muss noch eine qualitative Differentiation (Proportionalität, Frequenz, u. ä.) der Kategorien in deren Inneren selbst folgen. Hier können die folgenden graphischen Bezeichnungen angewendet werden:

++, +, (+), (-), -, --,

je nach „starkem“ Vorkommen bis zur Abwesenheit und Negation. In der zusammenfassenden Klassifikation der konkreten Texte erhalten wir dann folgendes System gattungsstruktureller Ausdrucksqualitäten²⁶ (vgl. S. 25).

4. 4. Angaben über das Vorkommen, die Frequenz, Proportionen und über die gegenseitigen Beziehungen der Ausdrucks-kategorien von Gattungsstrukturen werden mittels Analyse des literarischen Textes gewonnen²⁷. In dieser Phase der Interpretation ist es nicht von Wichtigkeit, dass wir den literarischen Text mit einer definitiven genologischen Benennung bezeichnen²⁸. Zu einer benennungs-

²⁶ Das Register der Ausdrucks-kategorien haben wir anhand Miko's Ausdruckssystem zusammengestellt (vgl. *Výrazová koncepcia štýlu*, S. 25; *Text a štýl*, Bratislava 1970, S. 80 ff.; *La Théorie de l'expression et la traduction*, [in:] *The Nature of Translation*, Bratislava — The Hague 1970, S. 61 ff.). Wir bemerken hiezu, dass es sich um eine Illustration von Interpretationsvorgängen, nicht aber um eine definitive Erforschung handelt. Aus diesem Grunde haben wir in die Tabelle verschiedene literarische Gattungen der romantischen Periode aufgenommen. Damit verfolgen wir den Differentiationsprozess der Gattungsstrukturen in den Zonen (in relativen Zonen) der Lyrik und Epik. Obgleich wir diese Zonenteilung nicht als richtungsgebend betrachten, kann der Tabelle trotzdem eine gewisse organische Umschichtung lyrischer und epischer Ausdrucksqualitäten entnommen werden. Parallel mit dieser Umschichtung kommt es zu einer Umschichtung der dominanten (in der Tabelle: mit einem ausdrucksvoll bezeichneten Viereck) und der variablen Komponenten der Gattungsstrukturen. Diese grundlegenden Begriffe sind die Träger aller Eigenheiten (der modifizierten und der derivierten) der Gattungsstrukturen.

²⁷ Als Musterbeispiele dieser Analyse dienen die stilistischen Interpretationen prosaischer Literaturwerke in den zitierten Arbeiten F. Mikos, die gleichzeitig dokumentieren, wie aus einem literarischen Text in objektiver Weise grundlegende Ausdrucks-kategorien abstrahiert werden — und wie aus ihnen ein dynamisches System der dominanten und der variablen Komponenten der Gattungsstrukturen abstrahiert wird.

²⁸ Dies ist eine Widerlegung der Einwände, wonach die Benennungen der einzelnen Gattungen zufällig wären und dass sie einen *a priori* Charakter hätten. Wir betonen: Es geht nicht um eine Benennung (am Anfang der Interpretation), ebenso wie es sich nicht um eine Zugehörigkeit der Gattungsstrukturen zu im voraus gegebenen Modellen handelt. Es geht um eine provisorische Typologisierung von Gattungskomponenten, und lediglich die resultierende Numerisation bestimmt ihre Systemzugehörigkeit.

Autor Werk	Ausdrucks- katego- rien																	Literarische Gattung
	Ikonizität	Kohärenz	Breite	Explizität	Begriffshafteigkeit	Erlebnishafteigkeit	Aktualität	Handlungscharakter	Ausdrucksfülle	Ausdrucksstärke	Subjektivität	Expressivität	Emotionalität	Pathos	Bewertung	Appel (Komando)	Soziativität	
A. Mickiewicz: <i>Oda do młodości</i>	+	(+)	(+)	-	++	(-)	--	(+)	++	(+)	(+)	++	++	++	+	++	++	Ode
J. Słowacki: <i>Bogorodzico...</i>	(+)	+	(+)	-	++	--	--	+	+	+	+	++	++	+	+	++	(-)	Hymne
A. Sládkovič: <i>Žalm XLIV</i>	+	(-)	-	-	+	-	--	--	(+)	++	(+)	++	+	+	-	++	++	Psalm
J. Král': <i>Ej, medzi dolinami</i>	(+)	(+)	-	-	(+)	(-)	-	--	+	+	++	++	(+)	(+)	--	--	--	Lied
A. S. Puškin: <i>Španielská romanca</i>	+	+	-	(+)	+	(+)	(+)	-	+	(+)	(+)	++	++	-	(-)	-	(-)	Romanze
J. Vrchlický: <i>Legenda pouště</i>	+	+	(+)	(-)	+	+	+	-	+	++	+	++	+	+	+	(-)	-	Legende
K. J. Erben: <i>Svatební košile</i>	++	+	+	(+)	(+)	++	++	-	(+)	+	+	++	++	-	-	-	(-)	Ballade
I. Mažuranić: <i>Smrt' Smaila-agu...</i>	++	+	(+)	(-)	(-)	++	++	-	+	+	(+)	++	++	+	(+)	+	(+)	historisches Poem
J. Kalinčiak: <i>Bozkovci</i>	++	+	+	+	(-)	++	++	--	+	(+)	-	+	+	(+)	++	-	(+)	historisches Märchen

mässigen Genofikation des literarischen Materials kommt es allmählich im Verlauf der Analyse, vor allem in dem Zeitpunkt, in welchem wir die Systemklassifikation des Materials in Angriff nehmen. Anhand der mittels stilistischer Analyse der elementaren und komplexen Ausdrucksqualität des Textes erhaltenen Angaben muss Klarheit darüber herrschen (dies determiniert der Charakter des Materials), um was für eine Gattung es sich handelt. Auch in dem Falle muss hierüber Klarheit herrschen, wenn das gewonnene Material keinem der bekannten (konventionellen, historisch stabilisierten) gattungsstrukturellen Modelle nahekommmt.

4. 41. Die Angaben über das Ausdruckssystem müssen weiterentwickelt, klassifiziert und generalisiert werden, es muss die Natur deren kontextuelle Wirksamkeit unter Berücksichtigung der Gattungsstruktur und der Struktur der Entwicklung charakterisiert werden. Bei der Entwicklungs-Umwertung der Ausdrucks-kategorien müssen die zeitgenössischen Blickpunkte der Gattungsbegriffe vor Augen gehalten werden (d. h. die zeitgenössische Auffassung und Wertung der Gattungen; diese Auffassung muss nicht mit der heutigen, bzw. universellen, Auffassung identisch sein).

4. 42. Es ist dies ein Prozess einer allmählichen Verallgemeinerung der Angaben, der sich auf der Plattform der analytischen Konfrontation der Strukturen realisiert. Eine qualitative Summe der dominanten Ausdrucksqualitäten z. B. Mickiewicz's *Oda do młodości* ist noch nicht vollkommen genügend. Wir müssen sie interpretieren, klassifizieren und auswerten. All dies können wir mittels einer proportionalen Auseinanderschichtung der Frequenz, der Beziehungen und der Funktionen der Ausdrucksqualitäten erreichen, und somit mittels einer dynamischen Konfrontation der Strukturen im Raume monolateraler und multilateraler Disposition der sprachlichen Äusserung.

4. 5. Die Komplexität der oben angedeuteten Konfrontation der Strukturen hängt von der Allseitigkeit der Gesichtspunkte ab. Die hier präsentierte Tabelle umfasst nicht alle Momente der gattungsstrukturellen Beziehungen. In einer ähnlichen Weise müssen folgende Elemente festgestellt werden:

a) die monolaterale Intensität Mickiewicz's Ode im Rahmen des ganzen poetischen Schaffens von Mickiewicz mit besonderer Berücksichtigung der verwandten Gattungsstrukturen,

b) die bilaterale Intensität im Rahmen verwandter literarischer Gattungen der poetischen Schule, Richtung, Periode, und

c) die multilaterale Intensität im Rahmen interliterarer (internationaler) Entwicklungs-Beziehungen und -Zusammenhänge.

Diese Forschung tendiert automatisch zur modellmässigen Generalisierung der Gattungsstrukturen. Die Angaben der partiellen Analyse beginnen als spezifische Angaben (für den gegebenen Typ des literarischen Materials) zu funktionieren, wenn wir sie in eine aktive Beziehung zu den allgemeinen Angaben bringen. Es entsteht hier eine Spannung, die mit einem Kompromiss gelöst wird: durch eine allmähliche Äquilibration der spezifischen und allgemeinen Eigenschaften

der Details und des Ganzen. Diese Allmählichkeit arbeitet allerdings zugunsten der Allgemeinheit. Sie sammelt Angaben, welche im Endresultat eine allgemeine (Modell-)Form aller untersuchter Gattungen produzieren.

So verhält sich die Sache auch bei der Klassifikation der gattungsstrukturellen Ausdruckseigenschaften. Obgleich wir ihnen keine modellmässige Gültigkeit zuschreiben (vom Standpunkt des Forschungsziels), im Prozess der Interpretation (insbesondere in der Phase der interstrukturellen Konfrontation der Komponenten) erhalten sie allmählich eine allgemeine Tragfähigkeit, welche um so grösser sein wird, je weiter (breiter) das Materialregister der primären und sekundären Gattungen des Entwicklungsnetzes sein wird.

Eine jede Interpretation ist eigentlich gleichzeitig Trägerin gewisser generalisierender Qualitäten. Diese Tatsache müssen wir auch bei der geologischen Interpretation vor Augen halten. Die funktionelle Basis der strukturellen Bewertung der Gattungen ermöglicht es uns allerdings, die Angaben über die allgemeinen Eigenschaften vor allem als Mittel zur interliteraren Konfrontation zu benützen (komparative Poetik).

Realisiert wird dies mittels des quantitativen Anteils der dominanten und variablen Eigenschaften konkreter Strukturen auf der Grundlage des synchronischen Durchschnitts der am meisten frequentierten Ausdruckskategorien:

1. Gattungsstruktur	a	b	c	d	e	f	g	
2.	a'	b	c		e''	f''		h i'
3.	a	b	c''	d	e'	f		h'' j'
4.		b	c	d		f	g'	h
5.	a		c	d'	e''		g	
6.			c'		e''	g		h' i j'
7.	a	b'	c		e''	f	g	i''
8.	a		c		e''	f	g'	h i j

MODELL	<	a c e f g	→	(dominante Komponenten)
		b d h i j	→	(variable Komponenten)

Dies bedeutet soviel, dass als Modell der angeführten Gattungsstrukturen (1.—8.) das aus (acefg) zusammengesetzte System der dominanten Ausdruckskomponenten und das aus (bdhij) zusammengesetzte System der variablen Ausdruckskomponenten erscheint.

4. 51. Bei der grundlegenden Interpretation konkreter Eigenschaften literarischer Texte unterscheiden wir (mit Berücksichtigung der Proportionen der in-nerstrukturellen Beziehungen) dreierlei Intensitäten des Vorkommens: a (sie entspricht einem starken Vorkommen ++), a' (sie entspricht einem durchschnittlichen, nicht markanten Vorkommen +), a'' (sie entspricht einem minimalen Vorkommen (+))²⁹. In die modellmässige Struktur übergehen sie jedoch in der

²⁹ Vgl. die Klassifikationszeichen in den Kolonnen der einzelnen Werke (in der Tabelle).

Form stabiler Benennungen mit kategorialen Eigenschaften. Aus diesem Grunde haben wir bei der Zusammenstellung modellmässiger Formationen der dominanten und variablen Komponenten von der Bewertung der Intensität Abstand genommen und haben sie durch eine einschichtige Systemopposition der dominanten und der variablen Ausdruckseigenschaften der modellmässigen Struktur ersetzt. Dies ergibt sich aus den Notwendigkeiten und aus dem Charakter der Generalisierung.

4. 6. Es geht um eine Zusammenwirkung verschiedener Interpretationspositionen. Massgebend ist allerdings stets diejenige Position, welche sich im Inneren des Entwicklungsnetzes befindet. Die stilistische Klassifikation wird hier als Mittel der synchronischen Analyse und der diachronischen Konfrontation der Analysen verwirklicht.

a) Im ersten Fall wird das Repertoire der zeitlich kongruenten Gattungsstrukturen im Rahmen des Schaffens einer Entwicklungsperiode untersucht (horizontaler Querschnitt). Dies bedeutet gleichzeitig soviel, dass die literarische Gattung mehrere horizontale Querschnitte haben kann. Auch dies hängt wieder von der Differentiation und Modifikation der Gesichtspunkte ab. Mittels eines entsprechend gewählten Systems horizontaler Gesichtspunkte können die zeitgenössischen Differentiationen der Strukturen — im Rahmen der Entwicklungskurve, des Lebens der Gattungen und im Rahmen der zeitgenössischen ästhetischen Kategorien — erfasst werden.

b) Im zweiten Fall geht es um eine gegenseitige Konfrontation der gattungsstrukturellen Eigenschaften (vertikaler Querschnitt). Dies wird am Netz des Entwicklungsfeldes (Blocks) der gattungsmässig verwandten Kategorien verwirklicht. Das Repertoire der untersuchten Gattungen wird dann direkt vom Interpretationsfeld abhängen (quantitative Abgrenzung). Es kann zum Bestandteil monolateraler (falls es sich um Gattungen eines Autors einer Literatur) oder multilateraler interstruktureller Beziehungen werden (falls wir die Gattungen vom Gesichtspunkt der nationalen und supranationalen Wirkungsfähigkeit untersuchen). Im zweiten Fall kommt es wieder zu einer Annäherung der komparatistischen und genologischen Blickpunkte der Forschung³⁰.

4. 7. Auf diese Weise gelangt die strukturelle Genologie — mittels der makrostilistischen Analyse der dominanten und variablen Komponenten der Gattungsstrukturen und mittels einer komparativen Konfrontation interstruktureller Beziehungen nationalen und supranationalen (internationalen, Welt-)Ursprungs — auf eine gemeinsame Plattform mit der historischen Poetik, als Verkörperung der Allseitigkeit und objektiver Effektivität der genologischen (d. h. gattungsstrukturellen) Interpretation der Literatur.

³⁰ Für die theoretischen Inspirationen auf dem Gebiete der stilistischen Analyse literarischer Gattungen bin ich den zitierten Arbeiten F. Mikos dankbar. Dem Autor der erwähnten Arbeiten danke ich gleichzeitig dafür, dass er mir die Manuskriptstudie *Základné pozície vo výrazovej štruktúre literárneho textu* zugänglich gemacht hat.

GENOLOGICZNA INTERPRETACJA LITERATURY

STRESZCZENIE

1. Badanie rodzajów literackich stanowi immanentny element teorii literatury. Wynika z rozwojowych współzależności procesu historycznoliterackiego, w którym rodzaje literackie pełnią funkcję integralnych i dyferencjalnych typów procesu literackoartystycznego.

Zjawiska te formują się na bazie rozwojowej syntezy sztuki słowa. Mają wszechstronną moc obowiązywania — społeczną i estetyczną — w wyniku czego istnieją w każdym procesie artystycznym. Są „formami” jego realnego oddziaływania.

W dziedzinie badań literackich rzutuje to w kształcie specyficznych — typologicznych — punktów widzenia rodzajowo-strukturalnej analizy procesu historycznoliterackiego. Jej zasięg (zabieg) określają z jednej strony rodzaje literackie (czynniki zabiegów badawczych), z drugiej strony typologia punktów widzenia (czynniki analitycznej kontemplacji wartości).

Genologiczny aspekt w badaniach literackich znajduje zastosowanie właściwie od czasu fizjologii porównawczej greckich filozofów. Na jej podstawie rozwinęła się w XVII w. klasycystyczna — francuska i niemiecka — teoria rodzajów literackich. Jej rozwojową syntezę reprezentuje *Estetyka* Hegla, która stała się fundamentem również dla nowożytnej i współczesnej genologii.

Ten okres — od czasów najdawniejszych po wiek XIX — nazywamy uniwersalistyczną fazą genologii (badanie rodzajów literackich na bazie ogólnej filozofii sztuki).

Właściwy okres genologii następuje dopiero w momencie koncentracji stanowisk nauki o literaturze na rodzaje literackie jako zjawiska specyficzne procesu. Doszło do tego na przełomie XIX i XX w., równoległe z powstaniem normotwórczych postulatów „formalnej” interpretacji dzieła literackiego.

Jednakże również w tym okresie rozróżniamy dwie odmienne rozwojowe (i jakościowe) fazy: pozytywistyczną (badanie na bazie ogólnej specyfiki rodzajów o nastawieniu ideowo-tematycznym) i strukturalną (badanie gatunków na bazie stosunków systemowych danych rodzajowo-strukturalnych dzieła literackiego).

Faza pozytywistyczna wywodzi się z literaturoznawczego „biologizmu” okresu postdarwinińskiego (F. Brunetière). Łączy się z postępującym pojawieniem się skoncentrowanych, literacko specyfikowanych postulatów metody genologicznej, zmierzających do systematycznego badania rodzajów literackich na platformie „problemowych” — typologicznych — współzależności procesu literackoartystycznego.

Za ich pośrednictwem zostały sformułowane w nauce o literaturze teoretyczne postulaty strukturalnej genologii. Główny punkt ciężaru tego procesu przypada na początek lat trzydziestych okresu międzywojennego. Jakościowe przejście genologii (jej decydującej części) od koncepcji pozytywistycznej do badań strukturalnych wyniknęło z rozmachu formalno-analitycznych zabiegów współczesnej stylistyki, wersologii i ogólnej teorii literatury. W związku z tym pozostaje również skoncentrowany ingres polskiej genologii strukturalnej w międzywojennym okresie polskiej nauki o literaturze.

Zasady genologicznej interpretacji literatury, stanowiące cel niniejszej pracy, wyprowadzamy ze strukturalistycznej fazy genologii, w której genologia konstituuje się jako progresywna oraz integrująca część poetyki historycznej.

Właściwe zabiegi badawcze strukturalnej genologii rozgrywiają się na dwóch liniach: monolateralnej i multilateralnej. Pierwsza skłania się ku normatywnej deskrypcji faktów jednosystemowych; druga — ku historycznoliterackiej klasyfikacji procesu rozwojowego. Ich następstwo i uwarunkowanie (funkcja, frekwencja, hierarchia, proporcjonalność) zależy od charakteru i celów badań. Jednak obie zmierzają organicznie w kierunku typologicznej konfrontacji międzyliterackich (międzystrukturalnych) współzależności rodzajów. Idealny stan interpretacji genologicznej to — oczywiście — dynamiczna suma obu linii. Jakościowa efektywność genologicznego aspektu ba-

dawczego zależy bowiem od kompleksowości interpretacji, zmierzającej ku typologicznej klasyfikacji procesu historycznoliterackiego.

2. Właściwości wyrazu struktur rodzajowych pozostają w związku z czynnikami społecznymi powstania i formowania się rodzajów literackich.

Z charakteru poszczególnych gatunków i sytuacji społecznych, w których powstały, można wyprowadzić trzy zasadnicze warstwy (sytuacje) powstawania i formowania się gatunków literackich: a) warstwę „gnomiczną” realizacji faktów społecznych; b) warstwę realizacji tendencyjnej; c) warstwę realizacji eksperymentalnej.

W warstwie pierwszej mamy do czynienia z „bezpośrednim” zadokumentowaniem sytuacji społecznej. W warstwie drugiej realizuje się tendencyjne przedstawienie sytuacji społecznej. Wreszcie w warstwie trzeciej chodzi o antytendencyjne, przekształcające ocenę sytuacji.

W tym zasięgu konstytuują się podstawowe sytuacje „życia” gatunków literackich. W ich ramach powstają różnorodne modyfikacje „gnomicznych”, konwencjonalnych i awangardowych typów gatunków literackich.

Rodzajowo-strukturalne uwarunkowanie powstania i formowania się gatunków jest tu odczuwane jako kompleks wszystkich elementów świadomości społecznej.

3. Przedstawione prawidłowości ulegają adekwatnemu przeniesieniu na gatunkowo-strukturalny system dzieł literackich. Rozwojowa systematyka struktur gatunkowych ucieleśnia, dokumentuje genetyczną wielość kształtów gatunków literackich i rzutuje ją na płaszczyznę konkretnych środków wyrazu. W niej nabierają wyrazowej ważności wszystkie genetyczne i typologiczne elementy struktur gatunkowych, poprzez które realizuje się tzw. estetyczna funkcja genetycznych czynników powstania i formowania się gatunków literackich.

Ruch ten realizuje się wewnątrz struktur gatunkowych, które stanowią specyficzny system materiału literackiego o definiowalnym (konkretnym) celu gatunkowym, w ramach którego realizuje się systemowa specyfika dystyngtywnych właściwości konkretnych gatunków literackich, zmierzająca do dynamicznej klasyfikacji strukturalnych elementów i zjawisk z punktu widzenia funkcjonalnie modyfikowanych celów gatunkowo-strukturalnego planu wyrazu. Na jego podstawie można identyfikować dynamiczne i wariabilne elementy struktury gatunkowej, poprzez które realizuje się w dziele literackim metodologiczna integracja diachronicznego i synchronicznego aspektu genologicznej interpretacji literatury.

W konsekwencji genologiczna (strukturalna) interpretacja literatury organicznie zmierza do adekwatnego ujęcia zewnątrz- i wewnątrzstrukturalnych modyfikacji genologicznie specyfikowanego systemu wyrazu.

4. Bazą interpretacyjną tak pojmowanej genologii jest makrostylistyczny system elementarnych (w ramach zjawisk wewnątrzstrukturalnych) i kompleksowych (w ramach zjawisk zewnątrzstrukturalnych) jakości wyrazu, które w gatunkach literackich nabierają charakteru specyficznych właściwości gatunkowo-strukturalnych. Określają gatunek i zakres wyrazowego prądu gatunków: proporcjonalność i frekwencję elementów wewnątrz danego systemu.

Podstawowy system środków wyrazu daje nam system Miki, sformułowany w jego *Estetyce wyrazu*. Jest to system dynamiczny, który wynika obiektywnie z współlistnienia opozycyjnych elementów struktur gatunkowych. Trzeba jednak pamiętać, że do genologicznej interpretacji można je włączyć tylko pod warunkiem nadania im genologicznej ważności (gatunkowo-strukturalnej funkcji wyrazu).

To genologiczne znaczenie systemu wyrazu przenika w system genologiczny w postaci opozycji wyrazu właściwości struktur epickich i lirycznych. W jej ramach realizują się struktury wyrazu konkretnych gatunków literackich.

Rozróżniamy tu monolateralną, bilateralną i multilateralną intensywność genologicznego aspektu interpretacji. Każda z nich zmierza do modelowego uogólnienia dominujących i wariabilnych właściwości struktur gatunkowych. Dane częściowej analizy gatunków zaczynają funkcjonować jako specyficzne (dla danego modelu gatunku literackiego) w momencie, kiedy zostają

wprowadzone w aktywny stosunek z danymi ogólnymi. Powstaje tak napięcie, które rozwiązuje się kompromisem poprzez stopniowe wyważanie specyficznych właściwości detali i całości.

Stosunek między wewnątrzstrukturalną specyficznością a zewnątrzstrukturalną ogólnością materiału gatunkowego realizuje się w udziale dominujących i wariabilnych właściwości konkretnych struktur gatunkowych na bazie synchronicznego przekroju kategorii wyrazu o najwyższej frekwencji.

Strukturalno-genologiczna interpretacja literatury — za pomocą stylistycznej analizy dominujących i wariabilnych właściwości gatunkowych w kompleksie ich najróżnorodniejszych stosunków i proporcji i za pomocą konfrontacji międzystrukturalnych (komparatystyki) narodowego i ponadnarodowego materiału gatunkowego — dostaje się na wspólną platformę z poetyką historyczną, ucieleśniając wszechstronność i obiektywną efektywność genologicznej (tj. gatunkowo-strukturalnej) klasyfikacji procesu historycznoliterackiego.

Przełożył *Jacek Baluch*